



Ambulantes Hospiz Remscheid e. V.
 Elberfelder Str. 41, 42853 Remscheid
 Tel: 02191 464705
 Mail: info@hospiz-remscheid.de
 www.hospiz-remscheid.de



WEIHNACHTSAUSGABE 2024

*„Dies Jahr hat uns geprägt,
 uns verändert und uns neue Wege gezeigt.
 Jetzt ist es Zeit, das Jahr loszulassen
 und offen zu sein für alles, was kommt.“*



Neues aus dem Hospizdienst

Liebe Mitglieder, liebe Förderer und liebe Freunde,

schon bald geht wieder ein Jahr zu Ende, in dem wir viele Menschen ein Stück auf ihrem Weg begleitet durften, sowohl in ihrer letzten Lebensphase als auch in ihrer Trauer.

Wir haben an Veranstaltungen teilgenommen, Projekte abgeschlossen und Neues vollbracht. Darauf können wir alle gemeinsam stolz sein. Anhand vieler positiver Rückmeldungen wissen wir, dass unsere Arbeit gebraucht und geschätzt wird.

Als Vorstand möchten wir die Gelegenheit nutzen, um Danke zu sagen. Bei Ihnen, den Freunden des Vereins, ohne die wir ein Stück Öffentlichkeit weniger hätten. Bei unseren Förderern und passiven Mitgliedern, ohne die unsere Arbeit finanziell nicht zu stemmen wäre. Wir danken unseren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, deren Mitmenschlichkeit und investierte Zeit mit Geld nicht zu bezahlen sind. Und wir bedanken uns ganz herzlich bei unseren Koordinatorinnen. Durch Euch und Euer Engagement weiß jeder in unserem Verein, was es bedeutet, ambulante Hospizarbeit zu leben.

Wir wünschen allen eine schöne Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2025.

Für den Vorstand

Birgit Trunk

Birgit Trunk

INHALT

Neues aus dem Hospizdienst 1

Man soll den Kindern nichts reinzwingen 2

Warum junge Menschen einen Unterschied machen 3
 Projekt „Trauerbank“ 3

Für Sie gelesen 4



„MAN SOLL DEN KINDERN NICHTS REINZWINGEN“

GEDANKEN EINER HOSPIZBEGLEITERIN



Seit einigen Jahren arbeite ich ehrenamtlich im Ambulanten Hospiz in Remscheid. Meine KollegInnen und ich besuchen sterbende Menschen zu Hause, in Pflegeheimen und auf der Palliativstation des Sana-Klinikums.

Ich bin in Osnabrück aufgewachsen, lebe jetzt aber in Remscheid. An den Redaktionssitzungen für eine Zeitschrift in Osnabrück nehme ich online teil. Als während einer Redaktionssitzung über Wertschätzung als Schwerpunktthema gesprochen wurde, fiel mir sofort ein: „Ganz wichtig in der Sterbebegleitung.“ Auf die Frage, ob ich mir vorstellen könne darüber zu schreiben, habe ich spontan zugesagt. Alles schien auf der Hand zu liegen. Aber schon bald kam ich ins Grübeln ...

Hat es mit Wertschätzung zu tun, wenn ich mit Frau Z. immer dieselben alten Fotos ansehe und dazu Fragen stelle, mit echtem Interesse, nicht an den Antworten, aber an Frau Z.? Sie wird beim Gespräch über die Bilder ein bisschen lebhafter, so dass ihr Leid für kurze Zeit in den Hintergrund tritt.

Hat es mit Wertschätzung zu tun, wenn ich bei Frau B. die bis vor Kurzem im Chor gesungen hat, am Bett sitze und mit ihr singe? Es kostet mich jedes Mal viel Überwindung, ich kann einfach nicht singen. Obwohl Frau B. immer wieder zu mir sagt: „Mensch, was singst du schräg!“, blüht sie beim Singen regelrecht auf.

Hat es mit Wertschätzung zu tun, dass ich Herrn G. nicht zum Essen dränge, wenn er deutlich macht, dass er keine Nahrung mehr zu sich nehmen will, obwohl ich weiß, dass die Pflegekraft mir später angesichts des vollen Tellers einen sehr missbilligenden Blick zuwerfen wird? „Man soll den Kindern nichts reinzwingen“, hat Herr G. vor zwei Tagen gesagt. Da konnte er

noch ein wenig sprechen.

Hat es überhaupt mit Wertschätzung zu tun, wenn versucht wird, Wünsche eines Menschen, der sich nicht sprachlich äußern kann, zu erfüllen? Auf jeden Fall ist Empathie dazu nötig, sonst könnte man die Wünsche nicht wahrnehmen. Und, ja, ich bin mir jetzt sicher: Diese Empathie ist verbunden mit einer grundsätzlichen Haltung der Wertschätzung für das Gegenüber.

Übrigens: Bei der Art der Wertschätzung, um die es hier geht, handelt es sich um etwas ganz anderes, als wenn Berufstätige, zum Beispiel Pflegekräfte, mehr Wertschätzung für Ihre Arbeit fordern. Bei ihnen geht es oft darum, dass eine Leistung angemessen gewürdigt wird. In der Sterbebegleitung geht es nicht um Leistung, um Tun, sondern um das Sein. Der Sterbende verdient Wertschätzung, weil er ein Mensch ist, aus keinem anderen Grund. Er leistet nichts (mehr) für die Gesellschaft. So ist es zum Beispiel gleichgültig, welchen Beruf er einmal ausgeübt hat.

Aber: Obwohl der Sterbende keine Leistung erbringt, gibt er etwas. Er lässt Nähe zu; er lässt zu, dass eine neue Beziehung entsteht; er gewährt Einblicke in seine Gefühle, in seine Schwächen und seine Verletzlichkeit. Dieses Vertrauen mir gegenüber empfinde ich als Zeichen ganz großer Wertschätzung. Also – so wird mir jetzt klar – kann Sterbebegleitung nur bei gegenseitiger Wertschätzung gut gelingen. Und für die beiden Menschen, die in diese Beziehung eingetreten sind, geht es um das, was gerade im Moment zwischen ihnen geschieht. Wichtig ist allein die emotionale Ebene. Dabei ist es auch dem sterbenden Menschen egal, welchen Beruf ich früher ausgeübt habe.

Ulrike Terée-Kriesell

WARUM JUNGE MENSCHEN EINEN UNTERSCHIED MACHEN

ENGAGEMENT IN DER EHRENAMTLICHEN STERBEBEGLEITUNG



In einer Zeit, in der alles immer schneller und digitaler wird, ist es oft schwer, innezuhalten und über die großen Fragen des Lebens nachzudenken. Doch gerade in Momenten des Abschieds braucht es Menschen, die da sind – nicht nur für die Angehörigen, sondern auch für jene, die sich dem Ende ihres Lebens nähern. Die Sterbebegleitung ist eine besondere Form des Ehrenamts, die auch jungen Menschen die Chance bietet, mitfühlend, unterstützend und lebensnah zu helfen.

In der Sterbebegleitung engagieren sich bislang vor allem Menschen im mittleren Lebensabschnitt, die oft durch eigene Lebenserfahrungen in dieses Ehrenamt kommen. Doch auch junge Menschen können in der Sterbebegleitung einen unschätzbaren Beitrag leisten. Sie bringen frische Perspektiven, Energie und Offenheit mit.

Durch ihre Unvoreingenommenheit und Neugier auf das Leben und den Tod entstehen oft ganz besondere Begegnungen.

Sterbebegleitung bietet jungen Menschen die Möglichkeit, sich mit Themen wie Vergänglichkeit und Sinnfragen auseinanderzusetzen – Themen, die im Alltag oft verdrängt werden. Es ist eine Chance, den Wert des Lebens neu zu entdecken und das zu lernen, was wirklich zählt. Viele junge Menschen berichten, dass sich durch die Arbeit als SterbebegleiterIn ihre eigene Sicht auf das Leben positiv verändert hat.

Das Ambulante Hospiz Remscheid e.V. bietet einmal im Jahr Hospizkurse an. Dort lernen Interessierte, wie sie Sterbende und ihre Familien unterstützen, welche Aufgaben auf sie zukommen und wie sie selbst mit emotionalen Herausforderungen umgehen können.

Wenn Sie junge Menschen kennen, die Interesse an dieser Aufgabe haben könnten – geben Sie diese Infos gerne weiter.

Birgit Trunk

PROJEKT „TRAUERBANK“

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen unseres ambulanten Hospizes, die als qualifizierte Trauerbegleiterinnen seit Jahren tätig sind, möchten gerne eine „Trauerbank“ ins Leben rufen und den Besuchern des Friedhofs, die einen nahstehenden Menschen betrauern, Gespräche anbieten, Zeit schenken, zuhören und vermitteln, dass sie in ihrer Trauer nicht alleine sind.

Zu dieser Idee wurden die Remscheider Friedhöfe angefragt. Es gab viel positive Resonanz, so dass das Projekt in die nächste Planungsphase gehen kann und die ehrenamtlichen Trauerbegleiter mit einem kleinen Infoständer, einer Kanne Tee oder Kaffee zu bestimmten Zeiten auf Interessierte warten.

Die Idee einer Trauerbank wurde bereits andernorts gut angenommen.



Es wäre schön, wenn auch hier in Remscheid ein solches Angebot umgesetzt werden könnte.

Stenia Plewniak
für das Trauerteam

FÜR SIE GELESEN...

BUCHREZENSIONEN — BIRGIT TRUNK



Roswitha Quadflieg
Verlag Faber & Faber

Nachdem Paul Gärtner, der Protagonist in diesem Buch, in der Corona-Zeit an Krebs erkrankt und zum Pflegefall wird, bestellt er sich einen Rekordeur und spricht über sein Leben und über seinen Kampf um die Legalisierung von Natrium-Pentobarbital. Wer sich für die Themen selbstbestimmtes Sterben, Nachkriegszeit, Studentenbewegung, 9/11 und die Deutsche Einheit interessiert, wird sich über dieses schmale Buch freuen. Es hat nur 153 Seiten und das Privatleben von Herrn Gärtner – eine angedeutete schwule Liebesgeschichte und insgesamt vier Ehen – lässt es nicht zu, dass dieses Buch „vorzeitig“ aus den Händen gelegt wird. Bis zum unerwarteten Ende – Ein Mann seiner Zeit!



IMPRESSUM:

**Ambulantes Hospiz
Remscheid e. V.**
Elberfelder Str. 41
42853 Remscheid

Tel: 02191 464705
Mail: info@hospiz-remscheid.de
www.hospiz-remscheid.de

Facebook:

www.facebook.com/profile.php?id=100083151560793

Instagram:

www.instagram.com/ambulanteshospizremscheid/

Sprechzeiten:

Dienstag 10.30—12.00 Uhr
Donnerstag 16.00—18.00 Uhr

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 18 Abs. 2 MStV:

Andreas Strobel
Elberfelder Str. 41
42853 Remscheid

Fotos:

S.2 Foto katya-guseva, pixabay
S.3 Foto Gerd Altmann, pixabay
S.3 Foto I.Muhamad Putera,
Unsplash
Alle anderen Fotos privat

Spendenkonto:

Stadtparkasse Remscheid
IBAN: DE72 3405 0000 0000 0180 28
BIC: WELADEDXXX



Karin Simon
KNAUR-Verlag

schon viele Hände sterbender Menschen gehalten. Sie beschreibt, wie liebevolle Sterbebegleitung und ein würdevoller Abschied gelingen können. Sie erzählt von ihrem Alltag als Sterbeamtin, gibt durch Fallgeschichten Einblick in ihre Arbeit, beschreibt Ängste und Sorgen der Zugehörigen Sterbender und erklärt, wie man Sterbenden einen guten Abschied ermöglicht und sich auch selbst gut auf sein Lebensende vorbereiten könnte. In diesem Buch erhält man Erkenntnisse aus vielen Richtungen zu den Themen Sterben, Tod und Trauer. Medizinisch - was passiert, wenn es auf das Ende zugeht? Psychologisch - typische Reaktionen der Sterbenden und auch der Zugehörigen. Spirituell - hier fließt ihre schamanische Ausbildung mit ein. Humor - durch ihre Arbeit als Musikkabarettistin holt sie die Themen Sterben, Tod und Trauer auf die Bühnen der Öffentlichkeit.

Es ist ein lebensbejahendes, kein trauriges Buch und an manchen Stellen ist es sogar heiter. „Für das letzte große Loslassen können wir üben und lernen.“ Denn ...

Von Bleiben war nie die Rede.

Ein Buch voller Hoffnung und Mut!

Einen Menschen an der Seite zu haben, der keine Angst vor dem Tod hat, der dem Tod schon oft gegenübergestanden ist und uns zeigen kann, wie der Weg zu einem friedvollen Abschied gelingt. Wer wünscht sich das nicht? Für die ausgebildete Sterbe- und Traueramtin Karin Simon ist der Tod nicht furchteinflößend; sie hat ihn oft gesehen und

